Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 3

Artikel: Zur Kritik meiner Wiener Vorträge [Schluss]

Autor: Förster, F.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Kritik meiner Wiener Vorträge.

(Von Dr. Fr. W. Förster, Zürich.)

(Schluß.)

Das Mindeste, was ich von meinen radikalen Gegnern in dieser Frage verlangen muß, ist eine größere Bescheidenheit ihrer Behauptungen. Mögen sie wenigstens dabei stehen bleiben, zu sagen: „Wir hoffen dazu beizutragen, daß es einst Menschen geben wird, die ohne Religion untadelige Charaktere sind.“ Die Behauptung aber: „Man kann auch ohne Religion Charaktere bilden und ethische Höchstleistungen hervorbringen“ — steht völlig in der Luft, denn bisher war die Religion das Fundament der ethischen Erziehung, und selbst diejenigen, welche nicht unmittelbar unter religiösem Einflusse erzogen wurden, sind mittelbar religiös bestimmt, weil unsere ganze Kultur noch mit religiösen Einflüssen gesättigt ist; auch bildet der große Kreis der Gläubigen immer noch einen festen Mittelpunkt, von dem aus unzweideutige ethische Wahrheiten mit suggestiver Kraft auch in diejenigen Kreise eindringen, die den bewußten Zusammenhang mit der Tradition aufgegeben haben. Niemand hat dies unbewußte Nachwirken der alten religiösen Autorität schärfer erkannt, als Nietzsche, wenn er den Modernen zuruft, daß sie ahnungslos immer noch auf Borg von den alten Wahrheiten lebten, daß unsere Moralphilosophie nur eine gelehrte Form des guten Glaubens an die überlieferte Moral sei; die Menschen hätten „Gott getötet“, aber sie wüßten noch gar nicht, was sie getan hätten, was alles mit diesem Gottesglauben verbunden sei und mit ihm fallen müsse. Zu dieser unbewußten Erbschaft gehört eben auch das Festhalten an der traditionellen Moral in den ersten ungläubigen Generationen — sowie auch ein Orchester noch eine zeilang weiterspielen kann, wenn der Kapellmeister fort ist, bis die allgemeine Konfusion beginnt und alles gegeneinander geigt und flötet. Dieser chaotische Zustand kündigt sich allmählich in unserer aufgeklärten Welt an. Wir haben bald ebenso viel Ethiken, wie Konfessionen und Sekten. Allein schon auf dem Gebiete der sexuellen Ethik! Der junge Mensch tritt ins Leben, hört dies betäubende Gegeneinander und fragt: Was ist Wahrheit? Und in der Tat, wo bleibt alle Charakterbildung, wennn es keine festen Wahrheiten gibt?? Herr Börner, der selber noch naiv die alte Moral für die einzig mögliche und selbstverständliche hält, behauptet: auch die Ethiker erkennen die Tradition an, aber nicht eine bestimmte, sondern die gesamte Tradition der Menschheit. Ja aber in dieser gesamten Tradition reden doch leider auch tausend Stimmen gegeneinander, und ganz besonders seit dem achtzehnten Jahrhundert gibt es keine einheitliche Tradition

mehr. Soll nun ein Hexentrank aus allen Widersprüchen gebraut werden, etwas Nietzsche, etwas Tolstoi, etwas darwinistische Ethik der Selektion und etwas neueste Sexualreform? Oder soll doch etwas Bestimmtes ausgewählt werden? Und wer soll diese Wahl vollziehen? Nach der radikalen Auffassung kann es doch nur das einzelne „autonome" Individuum sein, das aus der vielstimmigen Tradition das auswählt, was ihm paßt und was seine natürliche Neigung unterstreicht und stützt. Das aber muß allmählich zum völligen Chaos führen — in zwanzig Jahren wird man bei jeder ethischen Gesellschaft fragen müssen: Für welche Ethik habt ihr euch vergesellschaftet? Damit behalte ich eben doch Recht, wenn ich sage, daß die moderne Ethik nur auf das einzelne Indididuum gestellt sei, dem damit eine Urteilsfähigkeit zugetraut wird, die in Wirklichkeit absolut nicht vorhanden ist.

Ueber die eigentliche religiöse Frage will ich hier nicht sprechen, da das zu weit führen würde. Ich möchte nur sagen, daß die zentrale Leistung der Religion für das ethische Leben darin liegt, daß sie uns durch ihre Traditionen, ihre Lehren, Vorbilder und Verheißungen jene Gewißheit vom höheren Ursprung und Wesen unserer Seele beibringt, die für die Erhebung des Menschen über das bloß sinnliche und vergängliche Treiben von entscheidender Bedeutung ist. Aller bloßer Idealismus ist viel zu vage und zu abstrakt, um der Riesengröße des Egoismus und dem Sturm der Leidenschaft gewachsen zu sein. Daß der Mensch auf die Dauer ohne jene höhere Aufklärung über die Realität einer geistigen Welt sich selber widerstehen und dem Leben standhalten könne, das ist eine Behauptung, die der Erfahrung aller Jahrhunderte widerspricht und von jedem aufs neue abgelehnt werden wird, der von tieferer Lebenserfahrung und Menschenkenntnis reden kann. Sind erst einmal die Generationen in den aufgeklärten Kreisen noch länger von religiösen Einflüssen und deren Nachwirkungen ferngehalten worden, so wird man das alles an der Hand drastischer Lebensentwicklungen anschaulich vor Augen sehen. Alles Streiten mit Worten nützt hier nichts.

Alles, was ich hier gesagt habe, bedeutet keine Geringschätzung der ethischen und moralpädagogischen Arbeit. Die Ausarbeitung der natürlichen Motive zum höheren Leben ist auch für die Religionspädagogik, die bisher zu wenig „induktiv" gearbeitet hat, von größter Bedeutung. Ich wünschte nur, die ethische Bewegung begnügte sich mit dem reichen Gebiet der angewandten Ethik und praktischen Moralpädagogik und unterließe es, sich als Erbin und Nachfolgerin von Religion und Kirche zu proklamieren, noch bevor sie auch nur eine einzige Generation wirklich mit ihren eigenen Hilfsmitteln erzogen hat.

Damit schließe ich diese Betrachtungen. Es wäre noch viel zu sagen, wozu jedoch hier nicht der Raum ist. Ich hoffe, in künftigen größeren Arbeiten über alle diese Fragen den verehrten früheren Mitarbeitern in der ethischen Bewegung deutlicher zeigen zu können, daß die christliche Religion mit so naheliegenden Argumenten, wie sie Herr Börner gebraucht und wie ich sie einst selber gebraucht habe, nicht widerlegt ist. Daß die Religionspädagogik heute an vielen Orten sehr im argen liegt; daß vielen jungen Menschen Memorierstoff statt Lebensbrot gereicht wird; daß es zahlreiche Gläubige gibt, die in Wirklichkeit ganz gottlos leben, reden und schreiben — das ist (leider. Die Red.) gewiß wahr, aber es beweist nichts gegen die Religion, die stets mit der außerordentlichen Sprödigkeit des menschlichen Materials gerechnet hat und die trotzdem ein ungeheures Kulturwerk vollbracht hat. Man besuche doch nur einmal den Moralunterricht in französischen Volksschulen und frage sich ehrlich, ob nicht der schlechteste Religionsunterricht noch besser sei, als diese öde moralische Schulmeisterei! Es ist doch die größte Ungerechtigkeit, wenn man immer die gegenwärtige Praxis der religiösen Erziehung mit den erträumten Herrlichkeiten der nur-ethischen Erziehung vergleicht! Es gibt nun leider einmal in dieser unvollkommenen Welt allzuviel tote Seelen; diese werden es immer wieder fertig bringen, dem Zögling die lebendigsten Wahrheiten in tötender Weise zu übermitteln — es ist mir aber ganz zweifellos, daß der religiöse Unterricht durch seine Verbindung mit der bildenden Kraft der Ehrfurcht, durch seinen machtvollen Appell an das geistige Zentrum im Menschen und endlich durch das gewaltige Lebensfeuer, das seinen Stoff durchstrahlt, tausendmal mehr vor den genannten Gefahren geschützt ist, als der isolierte Moralunterricht!

Bei den Stadtkindern.

(Schüleraufsätzchen.)

Bei Sauerländer u. Co. in Aarau erschien ein Büchlein — 60 Seiten stark — betitelt: „Bei den Stadtkindern." Herr Lehrer Dietland Studer in Basel bietet in dem anmutenden Büchlein Schüleraufsätzchen aus dem Stadtleben. Er will mit diesen Aufsätzchen, die im Schuljahre 1907—08 von seinen Basler-Knaben (4. Primarklasse) gemacht wurden, dartun, daß man beim Aufsatzschreiben vor allem mit dem geistigen Leben der Schüler in Verbindung stehen muß. Der Autor ist ein guter Beobachter, er merkt sich als solcher geeignete Stoffe und gibt sie dann dem betr. Schüler zur schriftlichen Bearbeitung. Dieses Vorgehen bringt es mit sich, daß in einer Aufsatzstunde mehrere Schüler ihre besonderen Themata ausführen. Soweit immer möglich, werden gemeinsam verwandte Themen aufgesucht und dem Schüler zur freien Auswahl überlassen. Der